

Ungarischer Schulbote.

Zeitschrift

für das gesammte ungarländische Volksschulwesen.

Zugleich amtliches Organ

des „Landesbündnisses der Lehrervereine Ungarns“.

Herausgegeben und redigirt von

JOSEF RILL,

unter Mitwirkung namhafter Schulmänner.

Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts“.

Erscheint
wöchentlich.
Pränumerations-
preis:
ganzjährig 4 fl.,
halbjährig 2 fl.,
viertelj. 1 fl.
Man
abonnirt mittelst
Postanweisung.

Redaktion und
Administration:
Budapest,
Alföckerstraße 1,
w-hin alle das
Blatt betreffen-
den Sendungen
zu richten sind.
Inseratengebühr
für dreispaltige
Zeitspalt 6 kr.

Nr. 21.

Budapest, den 23. Mai 1874.

7. Jahrg.

Pädagogische Recepte

von Dr. Erfahrung.

IV. Recept gegen Lehrermangel und Mangel an Lehrer.

Seit ziemlich langer Zeit schon krankt unsere Zeit an einem Übel, das die edelsten Errungenschaften des Fortschrittes und der Bildung zu nichte zu machen droht, und das riesig um sich greifen wird, wenn nicht schnell dazu gesehen wird, dasselbe radikal zu heilen. Wie ein Gespenst schreitet es durch Dörfer, Städte und Länder, und wo es erscheint, da beginnt das geistige Leben zu verwelken, verkümmern die jungen Sprösslinge der Bildung, frisst es mit seinem verderblichen Zahn an den Säulen der Zukunft der Menschheit und selbst unsere großen Geister, die sonst keine Spur von Furcht vor Gespenstern verrathen, erschrecken vor diesem Gespenste, und bange Furcht erfüllt sie bei dessen Anblicke. Sie haben es heraufbeschworen und drohend erhebt es den Finger gegen sie. „Lehrermangel“ heißt das Gespenst, das endlich auch den Männern der Regierung tüchtig Furcht einzujagen anfängt.

Selbsttäuschung ist ein arger Fehler und doch findet man ihn so oft. Die Menschen täuschen sich so gerne selbst, müssen aber die Folgen der Sünde dieser Selbsttäuschung auch selbst büßen. Reue hilft nicht. Ein weit größeres Vergehen aber ist, andere zu täuschen, irre zu führen, die Wahrheit mit Vorbedacht zu verdrehen, weil die Täuschung manchen wunden Fluch bedeckt, während die Darstellung des wahren Thatbestandes manch' franken, künstlich verdeckten Fleck bloßlegen würde, den man aber gar zu gerne zugedeckt ließe. Die Folgen einer solchen Täuschung aber rächen sich an einem ganzen Lande, ja oft an einem ganzen Zeitalter. Und doch lassen sich die Menschen so gerne täuschen: besonders da, wo die Täuschung für sie bequem ist, während Wahrheit sie an die Erfüllung von Pflichten erinnert, die zu erfüllen wohl eine Gewissenssache gewesen wäre, um die sie sich aber wenig kümmern.

Vor mehreren Jahren schon zeigten Männer der Wahrheit darauf hin, daß die Schulen sich wohl mehren, aber die Lehrkräfte im Abnehmen begriffen sind; sie machten auf die Gefahren des Lehrermangels aufmerksam, forderten dringend, daß man alle zu Gebote stehenden Mittel anwenden möge, um dem Übel bei Zeiten zu steuern; allein sie waren Prediger in der Wüste; ihr Ruf verhallte wirkungslos. „Das sei nur leeres Geschrei, eitles Geschwätz, Lügenprofeseizung — das Übel ist gar nicht vorhanden — hieß es — alles ist nur Reklam, ein blinder Feuerlärm, den die Lehrer selbst in die Welt hineinrufen, um ihre Wichtigkeit darzuthun. Und man ließ die faule Sache weiter faulen, bis der — Gestank (verzeihe, I. Leser, diesen Ausdruck, aber er paßt und

ein Doktor darf alles sagen) den Herren in die Nase stieg. Man sah den Rauch aus dem Gebäude aufsteigen, aber man hielt das für bloßen Nebel. Jetzt endlich, nachdem die Gefahr sich nicht leugnen läßt, weil das Haus in Flammen steht, schreit Alles: Es brennt! Es brennt! eilt man zu helfen; und die großen Löschmänner schreiben und schreiben und zeigen, wie man den Brand löschen soll, während sie doch zu allererst Hand anlegen sollten, und bis die Hilfe kommt — ist's Häus'le abgebrannt.

Die armen Lehrer, die Apostel der Bildung, die Stützen der Staatsordnung (rümpfe die Nase, wer da will, und doch ist's wahr) ließ man hungern, darben, verkümmern, quälen, drücken und glaubte, so das beste Recept zu einem guten Lehrer zu haben. Um den Mangel der Lehrer kümmert sich keiner, darum ist die Zeit gekommen, daß der Mangel an Lehrern die größte Besorgniß erregt. Es ist das eine bittere Frucht, aber ein treues Kind eines undankbaren Bodens.

Ein Wunder, ein unerklärbares Räthsel in der Kulturgeschichte ist und bleibt es, daß ein anerkannt a c h t u n g s w ü r d i g e r Stand seinem Bestehen bis zum heutigen Tage, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, so viel Demüthigung, Kränkung, Zurücksetzung hat erleiden müssen, wie sie dem Lehrerstande in Hülle und Fülle zu Theil wurden und noch zu Theil werden. Der Lehrstand ist eine große Krankheit, von der man nur dann genesen kann, wenn man demselben den Rücken kehrt.

Wenn sich der Kranke versteht, so ist ihm leicht zu helfen, ist Hoffnung auf Rettung. Die „kranken“ Leute verstehen sich schon lange und zu gut, aber bei ihnen wird mit dem bessern Verständnisse ihrer Lage ihre Krankheit nur ärger. Jeder Arzt weiß, daß die Stellung der Diagnose erleichtert wird, wenn ihm der Kranke zu Hilfe kommt und ihm angibt, wo sein Leiden sitzt und worin es besteht. Die Lehrer zeigen seit langer Zeit: Hier sitzt das Übel, da thut's weh! Aber der Arzt lächelt und sagt: „Oh, das ist ja nicht wahr, das ist nur Einbildung,“ und so bleibt das Übel immer dasselbe. Die armen Kranken, oder die kranken Armen könnten als ächte Doktores bitterer Erfahrung sich wohl selbst das Recept zu ihrer Genesung verschreiben, aber man weiß ja, daß die Doktores sich im Erkrankungs-falle nicht selbst verordninren dürfen; sie müssen sich also auf Gnade oder Ungnade den „Sachverständigen“ übergeben; aber die Sachverständigen — die verstehen von der „Sache“ nichts.

Daß der Lehrermangel, dieses unsere Volkserziehung bedrohende Hauptübel, geheilt werden muß, sieht nunmehr auch die Regierung ein; aber es ist die Frage: ob das ministerielle Recept auch wirksam genug sein wird, die beabsichtigte Heilung hervorzubringen; denn wenn ein Geschwür verbunden wird, auf der andern Seite wieder aufbricht, so ist das wohl keine Heilung; ebensowenig ist ein Übel beseitigt, wenn demselben ein anderes erwächst. Oder ist unter unsern obwaltenden Umständen nur der eine Ausweg möglich, der nämlich: von zwei Übeln das kleinere zu wählen. Große Ärzte, Heilkünstler sind ebenfalls nicht unfehlbar und bürgt der Name selbst des tüchtigsten Arztes nicht immer für einen unbedingten Erfolg seiner Verordnung. Resultate langer, vielfacher Erfahrung werden stets die zweckmäßigsten Mittel in die Hand geben. Der große Ordinarius wird wohl dem kleinen Dr. Erfahrung Nichts am Zeuge flicken, wenn er es wagt, einige der zur Heilung vorgeschlagenen Medikamente einer Analyse zu unterwerfen, ob dieselben geeignet, dem kranken Körper Gesundheit, Kraft und Leben zu verleihen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine protestantische Stimme über die Gemeindeschule.

Einer unserer hervorragendsten protestantischen Pastoren faßt gegen das Muckertum in Kirche und Schule Posto, denn er schreibt in „Pannonia“ (vom 17. Mai l. J.) Folgendes:

„Es kann nicht geleugnet werden, daß es „protestantische Schulmänner“ gibt, die einen dem Ultramontanismus gleichenden Standpunkt einnehmen. In Baiern besteht sogar ein „evangelischer Schulverein“, dessen Statut nichts Geringeres beabsichtigt, als die „Erhaltung der Volksschule „im Sinne des evangelisch lutherischen Bekenntnisses.“ In Ungarn gehören solche Stimmen und Erscheinungen leider auch nicht zu den Seltenheiten. Außer manchen einzelnen „protestantischen Schulmännern“ nimmt der ganze reformirte Kirchendistrikt jenseits der Theiß diesen, dem Protestantismus kaum Heil bringenden Standpunkt ein. Das Organ dieser Richtung: „Protestáns egyházi és iskolai figyelmező“ ist für eine gewisse Art der Protestanten gerade dasjenige, was „Magyar Allam“ für gewisse Katholiken ist. Der besagte Distrikt erließ soeben eine Petition an den Reichstag, in welcher wörtlich der Passus enthalten ist: „Die Regierung enthalte sich jeder unmittelbaren Einmischung in die Ordnung protestantischer Schulangelegenheiten.“ Es ist gar kein Zweifel, daß diese von einer protestantischen Körperschaft gesprochenen Worte „Magyar Allam“ und Pius IX. bereitwilligst unterschreiben, wenn man das Wörtchen „protestantische“ wegläßt und an seine Stelle „katholisch“ hinsetzt. Ein neuer Beleg für die Extreme, die sich berühren. Doch wie eine oder mehrere Schwalben noch keinen Sommer machen, so berechtigen solche, zum Glück vereinzelt Erscheinungen auf dem Gebiete des Protestantismus noch nicht zu der Annahme, als ob der Gesamtprotestantismus eine solche scharfe Stellung der Gemeindefschule gegenüber einnehmen würde. Wir übergehen die Namen jener Protestanten, die unter den Pädagogen der Neuzeit zu den Sternen erster Größe zählen und für die Gemeindefschulen einstehen und beschränken uns auf eine Stimme früherer Zeiten, die Gedike, trotzdem er auch Theologe war schon 1778 also zum Ausdruck brachte: „Die gewöhnliche Subordination der Schulen unter die Aufsicht der Geistlichkeit schreibt sich noch aus jenen Zeiten der Möncherei und des Aberglaubens her, da man jedem Lichtstrahl reinerer Erkenntniß, der etwa aus den Schulen hervordämmern konnte, den Weg zu versperren suchte. Die Ursache hat aufgehört, warum dauert die Folge fort?“ An einzelnen protestantischen Gemeinden, die an den mit der Gemeindefschule an die Wand gemalten Teufel durchaus nicht glauben, mangelt es auch nicht. Selbst dort, wo die dankbare evangelische Kirche ihren Begründer Luther und seine Mitkämpfer für die Reformation in einem herrlichen Denkmal ehrt, selbst in Worms begegnen wir einer Gemeindefschule. Und nicht nur einzelne Gemeinden, ganze protestantische Länder begünstigen entschieden das Institut der Gemeindefschule. In Sachsen-Weimar, wo der über die starren Formen des Konfessionalismus erhabene Genius des Dichterpaares, Goethe-Schiller seinen Ausdruck darin fand: „Welche Religion ich bekenne? Keine von allen, die du mir nennst. — Und warum keine? Aus Religion“, — hier bestimmte das neueste Gesetz: nur die Gemeindefschule habe das Öffentlichkeitsrecht, die konfessionelle Volksschule sei hinfort nur eine Privatanstalt. Daß sich die Protestanten bei den Gemeindefschulen ganz wohl befinden, dafür liefert uns Holland ein sprechendes Beispiel. In dem Lande, das seine politische und religiöse Unabhängigkeit gegen den finstern Philipp II. in der Utrechter Union errang, geht man bedeutend weiter im Schulgesetze als bei uns. Mit der Bestimmung: „Der Religionsunterricht wird den verschiedenen Bekenntnissen überlassen“, bleibt es den Konfessionen, also auch den Protestanten völlig freigestellt, ob und wie sie, aber außer den eigentlichen Schulstunden, ihren Kindern einen religiösen Unterricht ertheilen lassen wollen. Und auch bei dieser Einrichtung finden wir unter den 2 Millionen Protestanten ein so blühendes kirchlich-religiöses Leben, wie es auch dort keinesfalls angetroffen wird, wo die protestantischen Schulen ihres konfessionellen Charakters noch nicht entkleidet wurden.

In Ungarn haben die protestantischen Kirchenkonvente und Behörden den einzelnen Gemeinden es nicht hindern können, mit ihren Schulen in den Verband der Gemeindefschulen einzutreten, da dies durch das Schulgesetz gestattet ist, unter dessen Anordnungen sich jede, also auch die protestantische Kirche fügen muß. Von

diesem Rechte machten denn auch viele protestantische Gemeinden Gebrauch und schloßen sich den Gemeindefchulen an, deren wir z. B. in den XVI-Zipferstädten zumeist mit protestantischer Bevölkerung bereits sieben zählen. Daß noch so manche protestantische Gemeinden in Ungarn der Gemeindefchule gegenüber eine reservirte Haltung einnehmen, liegt weniger in der prinzipiellen Abneigung gegen jenes Institut, sondern vielmehr in dem Umstande, wonach auch an und für sich die protestantisch konfessionellen Volksschulen dem Gesetze zumeist entsprechen und oft mehr leisten, als letzteres verlangt und somit die Nothwendigkeit einer Umwandlung der bestehenden konfessionellen Schule in eine Gemeindefchule von selbst wegfällt, die doch nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zur Verbesserung und Hebung des Unterrichtswesens sein will. Die gute Schule, welche die meiste Aufklärung verbreitet, erkennen wir nicht im konfessionellen Monstrum, das ganz und gar „vom religiösen Geiste durchweht sein muß“, so daß auch „die Lust und die Wände vom religiösen Geiste angehaucht sein müssen“, sondern in jenem Institute, wo die Lehrer gut bezahlt, nicht zu Sklaven der Hierarchie herabsinken, nach der zweckmäßigsten Methode unterrichten, die besten Lehrmittel zur Verfügung haben und der „religiöse Geist“ auf Kosten des Unterrichts nicht Alles durchwehe, sondern darauf beschränkt werde, wohin er gehört, nämlich in die Religionsstunden, die das Gesetz garantirt. Ein anderer wesentlicher Grund, warum die Protestanten hie und da der Gemeindefchule gegenüber zurückhaltend sind, liegt unstreitig auch noch in dem Umstande, daß wir in Ungarn noch nicht so glücklich sind, uns einer Gleichberechtigung der Konfessionen zu erfreuen. Wir haben faktisch (? D. Red.) noch eine Staatsreligion und Staatskirche mit außerordentlichen Privilegien, vor deren Einflüssen und Übergriffen die Regierung oft schutz- und machtlos ist, wie es der nun schweigende „Weise des Vaterlandes“ in seiner bekannten Programmrede genug deutlich ausdrückte. Wenn die Protestanten sich noch oft der Gemeindefchule entziehen, auf welche der direkte Einfluß einer solchen Regierung gestattet ist, so ist dies recht gut erklärlich.“

Es that diese Erklärung wirklich Noth, denn schon war es zu fürchten, daß unsere Ultramontanen, sich auf den Protestantismus berufend, den Sieg über die Gemeindefchule davontragen.

Wo stünden wir, wenn man die gegebenen Verhältnisse Ungarns besser verstanden, besser erfaßt hätte!

Die Schule muß frei werden! Schon erhob sich neuerdings günstiger Wind.

Wir wollen noch beobachten: dann folgen weitere Mittheilungen. **Will.**

Schulnachrichten.

Budapest, am 18. Mai. (Reaktionäres Treiben.) Die k. k. priv. Staatseisenbahngesellschaft hat sich irreführen lassen. Sie kümmert sich nämlich auch um Religionsunterricht. Die Verwaltungen dieser Gesellschaft haben an die unterstehenden Lehrer eigenthümliche Verordnungen erlassen, die am Besten dafür zeugen, in welcher gefährliches Fahrwasser unsere Regierung das Schulwesen bereits gelenkt, weil das Unterrichtsministerium nicht zu administriren versteht. Eine der genannten Verwaltungen, die von Steyerdorf hat am 9. Mai durch Herrn Oberverwalter und Präses der Schulkommission von der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft aus Wien sub Nr. 4246 eine Zuschrift „den Herren Lehrern zur Kenntnisknahme und Darnachachtung übermittelt, welche also lautet: „Da man wahrgenommen hat, daß in Beziehung auf den Religionsunterricht in den gesellschaftlichen Patronats-Volksschulen nicht überall ein gleichförmiges Verfahren beobachtet werde, wird anlangend den Unterricht der röm. kath. Religion in den besagten Schulen einvernehmlich mit Se. Excellenz dem Herrn Eszländer Diöcesan-Bischof folgendes verfügt: 1. Für den Religionsunterricht sind 2 ganze Stunden wöchentlich in jeder Klasse zu bestimmen und die Wahl dieser Stunden ein für allemal den Herren Seelsorgern zu überlassen. 2. Die Ertheilung des Re-

ligionsunterrichtes ist Aufgabe der Herren Seelsorger. 3. Da es aber besonders in den mit Filialen versehenen Pfarren öfter sich ereignen kann, daß der Seelsorger die für diesen Lehrgegenstand festgesetzten Stunden nicht pünktlich einzuhalten in der Lage ist, so sind die Herren Lehrer verpflichtet, in solchen Fällen den in der vorhergehenden für den Religionsunterricht bestimmt gewesenen Stunde behandelten Gegenstand zu wiederholen und hiedurch den Herren Seelsorgern an die Hand zu gehen. Ueberhaupt wird den Herren Lehrern ein entgegenkommendes Benehmen gegen die Herren Seelsorger empfohlen und gewünscht, (Wohl verstanden? — Das sagt die konfessionslose Direktion der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft!) daß sie zur Förderung dieses so wichtigen Unterrichtes in der Religion ihrerseits alles zu thun bestrebt seien, und darin die Herren Seelsorger nach Kräften unterstützen mögen, weswegen sie schon in der Absicht den Unterrichtsstunden bei zu wohnen haben, um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. (Der alte Unsinn!) Dies wird in Erledigung des Berichtes mit dem Beifügen eröffnet, daß die Schulkommission in diesem Sinne zu verständigen sei. Der Central-Direktor-Stellvertreter: A. Barré, m. p. Was sagt ihr nun dazu — ihn nach Fortschritt strebenden Lehrer und Lehrerfreunde? Hab't ihr gehört?! — Daß man also, wie ersichtlich, dem Lehrer keine andere Stellung als die eines letzten Bedienten einzuräumen geneigt ist, dürfte man nicht erst erwähnen, wird wohl jeder unbefangenen-vernünftig Denkende keinen Augenblick in Zweifel ziehn. Traurig — wahrlich traurig! — Ursache dieser den Gesellschafts-Lehrern überschickten Zuschrift ist die folgende. Der Herr Pfarrer Moser, der — wie überhaupt sämtliche Geistlichkeit, mit Leibesträften dahin arbeitet, Alles in seinen Krallen zu behalten, in seine Krallen zu bekommen, — der gerne wühlt, wo er nicht soll, wo Alles in Ordnung ist, hat das Alles eingeleitet. Warum die Gesellschaft, die doch anders thun könnte, von der man Alles zur Hebung ihrer Schulen Erforderliche erwarten sollte — so handelt, ist eine Frage, die als Antwort ergibt, daß ihr gar Nichts an ihren Schulen liegt. Erwachet also Kollegen aus eurem tiefen Schlummer — fürchtet Nichts, raffet euch zusammen, so ihr nicht noch aufgefressen werden wollt; harret aus in dem Kampfe für das Wahre, so ihr Volksbildner sein wollet. Wendet Euch in einer wohlmotivirten Repräsentation an die Direktion.

Budapest, am 7. Mai. (Schule in der Repräsentanz.) In der heute fortsetzungsweise abgehaltenen Generalversammlung setzte Magistratsrath Békey das Referat über die Schulangelegenheiten fort. Anlässlich der Systemisirung einer Dienerstelle bei der Wasserstädter Staatsrealschule beantragt der Magistrat, im Sinne des Organisationsstatutes das Unterrichts-Ministerium, welches auch die Professoren an dieser Anstalt ernennt und besoldet, möge ersucht werden, auch hinsichtlich der Diener ein Gleiches zu thun, bis dahin aber möge die Systemisirung der vierten Dienerstelle in Schweben bleiben. Professor Dr. Say wünscht mit Rücksicht auf die Zunahme der Schulklassen, die vierte Dienerstelle sogleich zu systemisiren. Redner plaidirt auch für eine Aufbesserung der Dienergehälter, welche bis jetzt 250 fl. betragen, während die Schuldiener in den übrigen Anstalten 420 fl. erhalten. Nach längerer Debatte wird der Magistratsantrag mit dem Zusatz angenommen, die vierte Dienerstelle sei sofort zu systemisiren und der Unterrichts-Minister hievon zu verständigen. Die Professoren der hauptstädtischen Bürgerschulen bitten um Aufbesserung ihrer Gehälter, beziehungsweise um Gleichstellung der letzteren mit den Gehältern der Gymnasial- und Realschulprofessoren. Gleich dem Schulrath und der Schulkommission befürwortet auch der Magistrat das Gesuch, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Qualifikation der Bürgerschulprofessoren zumeist mit jener der übrigen Mittelschullehrer identisch sei. Der Magistrat beantragt jedoch zugleich, nur die Gehälter jener Bürgerschulprofessoren, welche die Qualifikation der Mittelschullehrer besitzen, zu erhöhen. Diese Gehaltserhöhung (von 1000 auf 1200 fl.) würde ein jährliches Mehrerforderniß von 11.200 fl. zur Folge haben. M. Szentkirályi wünscht die Beschlussfassung über diese Petition

bis zur allgemeinen Regelung der Lehrergehälter zu vertagen, da er befürchtet, daß die Gehaltserhöhung der Mittelschullehrer gleiche Forderungen seitens der anderen Lehrer und Professoren nach sich ziehen würde. Dr. Ladányi vertheidigt den Magistrats-Antrag. Sigmund Brody ist bereit für die Hebung der Bürgerschulen, aus welchen ja die intellektuelle Zukunft des hochwichtigen Mittelstandes hervorgehen soll, auch die größten Opfer zu bringen und ist daher für die Botirung der Gehaltserhöhung. Redner erklärt sich jedoch gegen jenen Theil des Magistratsantrages, welcher unter den Lehrern der Bürgerschulen durch die Hervorkehrung der äußerlichen Qualifikation Rangunterschiede schaffen will. Er hebt hervor, daß an zwei hiesigen Bürgerschulen, eben solche, die äußerliche Qualifikation zwar nicht besitzende, jedoch durch literarische und pädagogische Leistungen ausgezeichnete Lehrer durch ihre Kollegen zu Direktoren gewählt wurden. Es würde also gewiß eine Anomalie sein, wenn diese Direktoren schlechter besoldet wären, als die übrigen Professoren. Betsky bringt in Erinnerung, daß man beschloffen habe, vor Feststellung des Budgets keine Mehrausgaben zu votiren. Er ist für Szentkirályi's Antrag. An der ferneren Debatte nehmen Theil die Herren Say, Ballagi, Ney, Franz Ribáry und F. B. Weisk. Nach den Schlußreden Szentkirályi's und des Referenten Betsky wird die Beschlusfassung im Sinne des Szentkirályischen Antrages vertagt. Die Gleichstellung der Lehrer- und Dienergehälter in Ofen und Alkofen mit den in Pest festgestellten, erfordert eine im Budgetentwurf gedeckte Mehrausgabe von 12.204 fl., welche ohne Debatte votirt wird. Dem Lehrmittelsammlungs-Verein der hauptstädtischen Lehrer werden als Unterstützung 400 fl. und für jedes folgende Jahr 100 fl. votirt. Ebenso dem Unterstützungsverein „Maria“ 100 fl.

Budapest, 10. Mai. (N o c h e i n e D e p u t a t i o n.) Die hiesigen Bürgerschullehrer entsandten heute eine aus vier Mitgliedern bestehende Deputation an den Stadtrepräsentanten Sigmund Brody. Die Deputation drückte in warmen Worten den Dank aus, zu welchem sich sämtliche Bürgerschullehrer der Hauptstadt verpflichtet fühlen für die eifrige Befürwortung ihrer Interessen, die Herr Brody namentlich in der gestrigen Sitzung des hauptstädtischen Municipalausschusses bethätigte. Da die Angelegenheit, um die es sich gestern handelte, nämlich die Gleichstellung der Gehälter der Bürgerschullehrer mit den Gehältern der Realschullehrer noch nicht ausgetragen ist, erbat sich die Deputation die Theilnahme und Befürwortung Brody's in seiner Eigenschaft als Stadtrepräsentant und Publizist auch für weiterhin, was dieser, für die ehrende Auszeichnung dankend, auch bereitwilligst zusagte. (Unsere Anerkennung Herrn Brody. D. Red.)

Budapest, 10. Mai. (U n d n o c h e i n e D e p u t a t i o n.) Die Direktoren der hauptstädtischen Bürgerschulen erschienen heute im Bureau des Herrn Magistratsrathes Betsky und dankten demselben im Namen der sämtlichen Lehrer an den Bürgerschulen für die warme und sympathievollte Vertretung, welche Herr Betsky gestern in der Generalversammlung des Municipalausschusses bei Berathung der Petition um Gleichstellung der Lehrergehälter mit jenen der Realschulprofessoren dem Lehrkörper der Bürgerschulen angedeihen ließ. Da die Frage noch auszufragen ist, erbat sich die Lehrer auch die fernere Unterstützung des genannten Magistratsrathes, welcher erklärte, daß er aus innigster Überzeugung für die Verbesserung der Lage aller hauptstädtischen Lehrer eintrete und auch in der Folge bei jeder Gelegenheit nach besten Kräften die Sache des Lehrkörpers fördern werde.

Ang.-Weiskirchen, 10. Mai. (F o r t s c h r i t t!) Die staatlichen Schulen der Gränze wurden seinerzeit aufgelöst, um neue Staatschulen errichten zu können, denn es ist, wie die „Nera“ heute schreibt, auf dem Gebiete der Schule ein neuer Fortschritt gemacht worden. Diese Zeitschrift erfährt nämlich aus verlässlicher Quelle, daß „seitens des Herrn Unterrichtsministers Trésort und den zur Berathung in Budapest beigezogenen Schulmännern die Errichtung höherer Volksschulen Staats-Volksschulen und höherer Töchterschulen im Bereiche der früheren Militärgrenze im Prinzipie angenommen worden und die weiteren Verhandlungen hier-

über im Zuge seien. Höhere Volksschulen mit landwirthschaftlichen Abtheilungen sollen erhalten die Orte Karlsdorf und Bosoviec. Da jedoch zur praktischen Bearbeitung, als Anleitung zur Landwirthschaft mehrere Foch Grund für diese Abtheilungen erforderlich sind, so sollen die betreffenden Gemeinden angegangen werden, für diesen Zweck auch ihren Theil beizutragen und setzen wir, da der specielle Nutzen, welcher den Gemeinden daraus erwächst, augenscheinlich ist, gar keinen Zweifel darein, daß die Gemeinden Karlsdorf und Bosoviec nicht bereitwilligst dem Unterrichts-Ministerium in dieser Beziehung entgegenkommen sollten. Eine höhere Volksschule mit merkantilischer (gewerblicher) Abtheilung soll Orjova erhalten. Staats-Volksschulen sind proponirt für Slatina (im früheren rom.-ban. Regiment) und Josefzdorf (im früheren Titler Bataillon.) Höhere Töchterschulen werden organisiert in Weißkirchen, Pancsova, Karansebes und Titel. Sämmtliche Schulen sollten bereits, wenn irgend argänglich, mit Beginn des neuen Schuljahres (1. October 1874) eröffnet werden. An den genannten Gemeinden wird es jedenfalls liegen, die rasche Verwirklichung dieses vorgezeichneten Planes zur baldigen Wahrheit werden zu lassen, was am ehesten dadurch erreicht werden kann, wenn dieselben dem Staate, resp. dem zur Durchführung dieser Neuerungen angestellten Gränzschul-Inspectorate (dem wir wahrscheinlich auch die Idee, resp. Befürwortung dieser für die Kinder-Erziehung hochwichtigen Anordnung zu danken haben), mit Opferwilligkeit entgegenkommen und Alles zu thun bereit sind, was dem edlen Zwecke erforderlich ist. Ganz besonders für unsere Stadt wird die Errichtung einer höheren Töchterschule von eminenter Bedeutung und die Altern nicht mehr genothigt sein, ihre Töchter an entfernten Orten in klösterlicher Einsamkeit erziehen zu lassen. Schon darum begrüßen wir diesen Fortschritt auf dem Schulgebiete mit großer Freude und hoffen, daß es gelingen wird, vereint mit den betreffenden Gemeinden das theoretisch vorgezeichnete Ziel bis zum neuen Schuljahre auch praktisch zur Ausführung zu bringen. Glück auf.“ (Wir schließen uns an. Die Red.)

K. M. Dobschau, 1. Mai. (Gehaltsaufbesserung.) Man hört so selten von einer zeitgemäßen Aufbesserung der Lehrergehälter, daß es Jedem, der die Bedeutung der Volksschule richtig zu erfassen im Stande ist, wohlthut, wenn er von einem Fortschritte in dieser Beziehung Kenntniß erhält. Ich bin nun in der angenehmen Lage Ihrem geschätzten Blatte in dieser Richtung ein nachahmenswertes Beispiel anführen zu können und theile Ihnen dasselbe zur geneigten Veröffentlichung mit. Vor einigen Monaten reichte der Lehrkörper der Kommunal-Schule zu Dobschau ein Bittgesuch an die Stadtrepräsentanz um zeitgemäße Regulirung der Gehalte ein. Auf Antrag der Schulkommission wurde nun einstimmig beschloffen, das Gehalt der Kommunallehrer von 5 zu 5 Jahren — bis zum 30. Dienstjahre — um 30 fl. zu erhöhen. Es ist somit das Princip der Alterszulagen eingeführt worden, was längst der Wunsch der hiesigen Lehrer war. Die Schule in Dobschau erfreut sich schon seit längerer Zeit des besten Rufes. Es ist dies der guten Organisirung, den reichlichen Lehrmitteln, aber auch den gewissenhaften Wirken der angestellten Lehrer zu danken. Die zeitgemäße Gehaltsregulirung wird für die betreffenden Lehrkräfte ein neuer Sporn zum unermüdblichen Wirken auf dem Felde der Erziehung sein. Mögen sich recht bald viele Gemeinden finden, die wie Dobschau keine Opfer scheuen um das Volksschulwesen zur schönsten Blüthe zu bringen.

Donnerskirchen. (Neueste Strafmethod.) Löbl. Redaction! Wir ersuchen Sie um gütige Ausnahme nachstehender Zeilen. Interessant muß es für Lehrer sein, zu erfahren, wie man Kinder ohne Stock und Streich auf einfachste Weise züchtigen und zwar empfindlich züchtigen kann. Meine Herrn sinnen, denken sie nach über alle Arten und Weisen, nach welchen sie Strafen und sie werden gewiß keine finden, welche so einfach wäre als unsere neueste Methode, die darin besteht, daß: der Lehrer mit den Füßen die Zehen des zu bestrafenden Kindes tritt. Ist vielleicht sinnreich, aber dennoch geistlos! Das Patent für diese

Erfindung gebührt dem als Lehrer amtirenden Kaplan Cz. . . y in Donnerskirchen. Bewunderung wird wohl erregen bei allen Schulmännern dieser schreiende Tritt (!) auf dem Gebiete des Unterrichtswesens, wollte nicht Jemand dem Herrn als gewesenen Dominikaner Inquisitionsneigung andichten? Für diese Thatsache stehen wir gut. Im Namen mehrerer Bürger

Donnerskirchen, den 30-ten April 1874. Scheer und Minkovitsch.

Nékas am 5. Mai. (Schulmannskalender.) In einer früheren Nr. des „Schulb.“ erschien ein Artikel unter dem Titel: „Mein Schulmanns-Kalender“, der dem Verfasser Ehre macht. Denn richtig gesagt jeder Lehrer soll im Besitze eines Schulkalenders sein. Ob sich aber der Schulkalender im Gedächtnisse manchen Lehrers besser einprägt als sein Hauskalender, beurtheile jeder selbst. Ohne in einem Schulmanns-Hauskalender einen Blick gemacht zu haben, glaube kühn behaupten zu können, daß es in vielen so ausschaut:

Montag. Mit Aufopferung seiner ganzen physischen Kraft alle Familien- und Nahrungsvorgen aus dem Gedächtnisse verbannt, um sich vollkommen dem Unterrichte hingeben zu können.

Din st a g. Der 1-te, statt den ganzen sauer verdienten Baargehalt zu erhalten, blos die Hälfte bekommen. Gemeinde kein Geld. (d. h. für den Lehrer) Folge dessen den Diebstoten entlassen müssen, die von Noth und Sorgen fränzlich gewordene Frau muß nun alle häuslichen Arbeiten selbst verrichten. Dienstag ferner überlegt mit der Frau, was jetzt zu thun, da bei der steten Theuerung von dem elenden Gehalte nicht mehr zu leben ist. Beschlossen, einzukommen um eine bessere Stelle.

Mittwoch. Schöner Tag, der Frau den Auftrag gegeben den Kindern die Schuhe auszuziehen, jetzt ist schon warm, können barfuß gehen.

Donnerstag. Vacant. Sich selbst die Schuhe reparirt, der Frau den Rock und die Hosen zum Reparieren abgetreten.

Freitag. Ein Glückstag! Die Familie sich mit einem Glied vermehrt.

Samstag! (In manchen Gemeinden) die Kirche abgestaubt und ausgekehrt.

Sonntag aus Mangel an Pränumerationsgebühr, sich ein reifes, gesundes und geistbildendes Blatt anzuschaffen, „Néptanítókö lapja“ gelesen.

Alexander Arnold Vogel, Volksschullehrer.

Sook-Szelöze, den 28. April. (Brave Schulkommission.) Geehrte Redaktion! Mit Freuden ergreife ich die Gelegenheit, um Ihnen ein humanes Vorgehen unserer Gemeinde mitzutheilen. Am 26. d. Mts. hielt die Gemeinde Generalversammlung ab, um eine Ordnung betreffs der Schule zu treffen und eine Schulkommission zu wählen. Sie wählte auch einen Fachmann als Schulpräses, die übrigen 3 Mitglieder der Kommission sind auch Fachmänner, und zwar einen gewesenen Lehrer, den jüdischen Doktor und den Rabbiner. Lauter Fachleute, denen das Wohl und Wehe des Lehrers und der Schule am Herzen liegt. Der Schulpräses verherrlichte seinen Antritt dadurch, daß er alle armen Kinder aus Eigenem mit Schulbüchern versah und der Schule einen Planiglobens anschaffte. Sein einziges Streben geht dahin die Schule in Glanz zu bringen. Auch beschloß er die ärmere Kinder, die die Hälfte der schulpflichtigen Kinder beträgt, ohne jede Zahlung unterrichten zu lassen. Wahrlich jede Schule darf sich zu einer solchen Schulkommission gratulieren, und wäre nur noch wünschenswert, daß jede Gemeinde bei der Wahl ihrer Schulkommission eine solch glückliche Wahl treffen würde, dann könnten wir hoffen, daß der Zustand der ung.-jüdischen Schule und des Lehrers bald ein besserer würde. Auch drücke ich hiermit dem Förderer der Schule Herrn Sold meinen Dank aus und wünsche, daß diese lobenswerte That je mehr Nachahmung finde. Es wird gebeten, diese meine paar Zeilen in ihrem geschätzten Blatte aufzunehmen. — **R o h n A r m i n**, dir. Hauptschullehrer.

I. Pädagogische Rundschau des In- und Auslandes. Cs. **Buda-pest.** Der Lehrkörper des „Josefstädter-Bezirks“ hielt am 2. April l. J. seine

erste Generalversammlung ab, in welcher die Neuwahl der Funktionäre vorgenommen wurde. Herr J. Barcen, dirig. Lehrer, und Präses obg. Körpers stellte die wichtige Frage auf, in welcher Klasse der Unterricht des deutschen Schreibens seinen Anfang nehmen solle, ob n e b e n der ungar. Sprache die deutsche schon in der ersten Klasse oder nur in der zweiten Klasse ihren Anfang nehme. Letzteres wurde angenommen und behufs Debatte den übrigen Lehrkörpern schriftlich zugesendet. In dieser Angelegenheit wollen wir seinerzeit das Wort ergreifen. Die hauptstädtische Schulkommission hat mit der Regulirung der Lehrergehälter begonnen. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß endlich die Kollegen Budapest's von Seite der Repräsentanz Dasjenige votirt bekommen mögen, was man bei den übrigen Beamten der Stadt ohne Anstand durchführte. — **Fünfkirchen.** Die Witwe des Michael Egersegby hatte um ihre ordentliche Pensionirung ein Bittgesuch eingereicht, welches seitens der städt. Behörde zurückgewiesen wurde. Und d a s soll ein Mittel g e g e n den Lehrermangel sein? — In **Neumark** hatte am 18. Dez. v. J. der Lehrkörper unter dem Präsidium des Hochw. H. **Umann** eine Berathung abgeschlossen. Nach einigen interessanten Debatten machte U. dem Lehrer **G e b e r t** den **V o r w u r f**, daß er die vorgeschriebenen Lehrstunden nicht einhalte. Auf die Frage, wie so dies H. U. verstehe, antwortete der Betreffende: „Sie gehen jeden Tag während der Lehrstunde auf den —, was man nicht nachsehen kann, denn jeder ordentliche Lehrer richtet seine leibl. Bedürfnisse nach dem Stundenplane. O du heilige Dummheit! —“ **Wien.** Von Seite der Lehrerkonferenz des VII. Bezirkes wurde bei der Bezirksschulbehörde die **Verlegung der Unterrichtsstunden** mit Ausnahme jener für das Turnen und die weibl. Handarbeiten auf den Vormittag während der Monate Juni, Juli und August beantragt. Die betr. Behörde wird behufs Meinungsanstandes der Lehrer in den übrigen Gemeindebezirken außerordentliche Konferenzen einberufen. — **Linz.** Der **B e r m ö g e n s s t a n d** des Pensionsinstitutes für Schullehrer, Witwen und Waisen in Oberösterreich beläuft sich auf 40.888 fl. 30 kr., Einnahmen 6.781 fl. 61 kr., die Ausgaben 6.845 fl. 52 kr., das Defizit 63 fl. 91 kr. Auf Pensionen allein wurden verausgabt 4.260 fl. 73 kr. Werden wir auch bald s o e t w a s aufzuweisen im Stande sein, Herr v. Gönczy? — **Bobies** richtete an die Vereine der deutsch-slav. Provinzen einen Aufruf wegen Abhaltung eines IV. österr. Lehrertags. Einstimmig wird von den Vereinen die Abhaltung des Lehrertages in Wien für nothwendig erachtet. Mit Beginn des Schuljahres 1874—75 kommen an den Wiener städt. Volksschulen 42 Volksschullehrer- und 28 Unterlehrerstellen zur Besetzung. Gehalt: 800 fl. und 400 fl., Quinquennalzulagen und 150 fl. Quartiergeld. Also, auf nach Wien! da wir in Ungarn durch weibliche Lehrkräfte die „Unmöglichen“ werden und keine Aussicht an ein Besserwerden ist. — **Kärnten.** Am 7. April wurde in **Feldkirchen** die erste **V e r s a m m l u n g** d e r **D e l e g i r t e n** des k.änt. Landes-Lehrervereines abgehalten. Wir wünschen den dortigen Kollegen ein reines, ungetrübtes Glück. — **Csernowik.** In der Gemeinde Kuczurmare wurde die Schulregulirung vorgenommen und bestimmt, daß dieselbe in die dritte Gehaltsklasse komme, und daß zwei einklassige Volksschulen zu bestehen haben. Und was geschieht bei uns? Der Handelsschulrath hat dem Refurse mehrerer Gutsgebiete, welche die **g e m a c h t e n S c h e n k u n g e n** an **G r u n d s t ü c k e n** z u r ü c k v e r l a n g t e n (pfui!) oder von der Beitragsleistung zur Erhaltung der Schule befreit werden wollten (sonst hab'ts keine Schmerzen? —), kein Gehör geschenkt. Bravo! — **Preußen.** Sämmtliche ev. Geistliche der Diözesen **D f t e r o d e** und **K e i d e n b u r g** haben als Schulinspektoren an den Kultusminister eine Petition eingereicht, in welcher sie eine bestimmte Remuneration und Reiseentschädigung für ihre schulinspektorischen Amtsverrichtungen beanspruchen und von allen, nicht den Schulunterricht selbst gehenden Schulgeschäften entbunden sein wollen. Zum Schluß sagen sie dann: „Wir bitten nun Ew. Excellenz ganz gehorsamst (wie hat denn ein Bürger den Minister mit **g a n z g e h o r s a m s t** zu bitten! —), diese un-

lere Anträge hochgeneigtest in Erwägung zu nehmen, und falls, wie wir voraussehen, ihre Berücksichtigung unthunlich erscheint (ist das albern: voraussehen, daß man nichts erzweckt und doch bitten gehen zu hochgeneigtest Erzellenz! —), uns zum 1. Oktober d. J. von der Lokal-SchulinSpektion zu entbinden, wozu wir heute unter Einreichung dieses Schriftstückes uns die Genehmigung unserer vorgelegten Behörde erbitten. — **Hinterpommern.** Im v. Herbst wurde in einem Städtchen eine Wahlbesprechung abgehalten. Ein anwesender, liberaler Preisrichter fragte den auch anwesenden, sich wieder zum Kandidaten aufstellenden v. Armin-Heirichsdorf, warum er in der abgelaufenen Legislaturperiode gegen das Schulaufsichtsgesetz gestimmt habe, worauf der Herr folgende Antwort gab: Er habe gegen das Gesetz gestimmt, weil die Schullehrer schon genug bekommen hätten (das ist ein Wis! was? —), er habe dieselben nicht noch übermüthiger machen wollen, als sie ohnehin schon seien. Fast sämtliche als Wahlmänner anwesende Lehrer haben v. Armin allerdings gewählt. (Das sind denn doch feige Kerls!) — **Duisburg.** Der hies. Magistrat und die Stadtverordneten haben die kath. Schulen der Stadt, nachdem sich die totale Unwissenheit ihrer Zöglinge herausgestellt, nunmehr in eigene Verwaltung zu nehmen beschlossen. Es werden sofort 12 neue Klassen eingerichtet und 12 neue Lehrer angestellt. (Und was geschah mit den alten Schulmeistern? Um Antwort wird ersucht. —) — **Pirna.** In der letzten sächsischen Landtagssession stellte der Abgeordnete Penzig den Antrag, Seminare zu gründen, um dem Lehrermangel abzuhelfen. (Einmal hat H. P. bereits eine Dummheit gesagt, die s e grenzt an Blödsinn! —)

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsnachrichten.

Oberreifenburger Lehrerverein. Vom Sekretariat des genannten Vereines erhalten wir eine längere Publikation, beifus Veröffentlichung. Soweit uns bekannt, hat die Generalversammlung den „Schulboten“ neu als Vereinsorgan gewählt und wir haben uns feinerseit bereit erklärt, Publikationen zu veröffentlichen u. zw. unentgeltlich. Wählt ein Verein sich ein Organ, so müssen die amtlichen Publikationen in diesem Organ veröffentlicht werden. Aus dem Vereinsorgane übernehmen dann andere Blätter diese amtlichen Publikationen auch, aber erst später. Wenn nun im Vereinsorgan Publikationen zu gleicher Zeit mit anderen Blättern veröffentlicht werden, so kann das wohl Folge gegenseitigen Freundschaftsdienstes, eines Fürchtens vor dem Beleidigen „großer Männer in Schulzeitungen“ sein: nimmer aber ein korrektes Vorgehen. Wir haben oft mit Stammen erfahren, daß Publikationen des Oberreifenburger Lehrervereines in andern Blättern über veröffentlicht wurden, als im amtlichen Organ des Vereines. So hat das Vorgehen nur den Sinn, daß dem Ausschuss der Beschluss der Generalversammlung nicht behagt und er sich über denselben hinwegsetzen kann. Das dürfen wir nicht dulden. Entweder wir sind Organ, oder wir sind es nicht. Halbheiten, Schwanken sind uns zuwider. Wir geben uns zu keinem Spielball der Vorstehungen hin und sind durchhaus nicht geneigt, als Nothbehelf zu dienen, weil es dem Ausschuss so gefällt. Aus diesem Grunde bringen wir auch nur die Publikationen über die nächste Generalversammlung und werden wir unser Vorgehen vor der Generalversammlung selbst zu verantworten wissen. Die Publikation lautet: „Für die VII. Generalversammlung, welche in Groß-Petersdorf in der zweiten Hälfte des Monats Juli abgehalten werden dürfte, schlägt der Central-Ausschuss folgende Themata zur Behandlung vor: A. Von den 6 Themen, welche der Organisations-Ausschuss zur Einleitung der 2. allgemeinen ungarischen Lehrerverammlung dieser zur Verhandlung auf der Hauptversammlung empfiehlt, werden Nr. 1, 3 und 5 auch für uns als besonders wichtig bezeichnet und soll Thema 1 „die Pensionirung der Lehrer und die Unterstützung der Lehrerr Wittwen und Waisen“ betreffend, zu einer eventuellen Resolutionsfassung der diesjährigen Generalversammlung verlegt werden; Thema 3 „den Modus hinsichtlich der Bestimmung der Lehrpläne und Lehrbücher“, sowie Thema 5 „Wiederholungsschulen und Unterricht der Erwachsenen“ betreffend, werden zur Behandlung vorgeschlagen. B. Welches sind die nothwendigen Bedingungen für die fernere Entwicklung des ungarischen Volksschulwesens? C. Was lässt sich für und gegen die Abhaltung öffentlicher Schulprüfungen geltend machen?“ So viel für diesmal. D. Red.

Der Altosfer Fröbel-Frauenverein ist durch eine Jahressubvention des Landes-Kinder-Schutzvereines im Betrage von 300 fl. in die Lage versetzt worden, seinen ersten Kindergarten aus einem beschränkten in ein geräumiges und lustiges Lokal (Kronengasse 703) zu verlegen. Der Umzug fand statt; derselbe war mit einer kleinen Festlichkeit verbunden. Die Zöglinge produzierten ihre Spiele, die Mädchen der obersten Volksschulkasse in Altosfer sangen, und

auch die Großen, die ziemlich zahlreich erschienen waren, ließen sich die Gelegenheit zu einem improvisirten „kalten“ Symposium nicht entgehen. Der gut und rührig geleitete Verein erfreut sich einer wohlverdienten Prosperität.

(**Von der Obmannschaft des „Gr.-Becskereker Zweigvereins“.**) An die P. T. Mitglieder des „Gr.-Becskereker Zweigvereins“ im „Südung. Lehrerverein“. Die gefertigte Obmannschaft ladet hiermit die geehrten Mitglieder ebenso die Schulfreunde dieses Zweigvereins zu der am 12. Juni l. J. im Schulgebäude zu Stefansfeld abzuhaltenden Frühjahrsversammlung, mit welcher gleichzeitig das Jubiläumfest der Kollegen P. Kettner und A. Schüpfer gefeiert wird, ein und gibt nachfolgende prov. Tagesordnung bekannt. Tagesordnung: 1. Fest-Gottesdienst auf die Meinung der Jubilanten. 2. Eröffnungsrede; hernach Festgefang von Ebenspanger u. Magenbauer. 3. Festrede an die Jubilanten von M. Eisler aus Lázárföld. 4. Begrüßung der Jubilanten. (Pause.) 5. Vortrag: „Der Patriotismus in der Volksschule“ von M. Fein aus Gr.-Becskerek. 6. Vortrag: „Nicht für die Schule lehre, sondern für das Leben“ von D. Feldheim aus Gr.-Becskerek. 7. Etwaige Anträge. 8. Neuwahl der Funktionäre. 9. Entgegennahme der Mitgliedertaxen. Einem recht zahlreichen Besuche seitens der geehrten Mitglieder und der Schulfreunde entgegen sehend, zeichnen mit kollegialem Grusse. — Lázárföld am 5. Mai 1874. — Ph. Diamant m. p., Schriftführer, Michael Eisler m. p., Obmann.

(**Lehrerverein der Baranyavärer Gegend.** Am 30. April fand die nach Herzog-Laf bestimmte Lehrerversammlung vom „Baranyavár vidéki tanítóegylet“ statt. Es erschienen die Mitglieder sehr zahlreich, ein Beweis, daß man es bei uns begriffen hat, daß das Vereins- und Unterrichtswesen bloß durch das „Zusammenhalten“ gehoben, und befördert werden kann. Unserer wackerer Präses Nikolaus Scheidl eröffnete die Sitzung mit den wohlklingenden Worten der Mahnung an „Einigkeit“ und der Aufforderung keinen Fingerbreit von ihrem im Schulgesetze zugefügtem Rechte weichen. Nun begrüßte er die Anwesenden, gedachte auch jener, welche an dem „Erscheinen“ durch eine Krankheit gehindert waren. Von einem Lehrer soll gegen den Präses Mik. Scheidl an das Villányer Dechanat ein verleumderischer Brief gerichtet und abgefenket worden sein — dessen Inhalt ich nicht veröffentliche, jedoch vom Verein als „Lüge“ und „Verleumdung“ anerkannt wurde. Die Person ist dem Herrn Präses ebenfalls bekannt, war auch gegenwärtig. Herr Präses hielt es aber unter seiner Würde, seinen Namen selbst auf solches Auffordern hin zu „nennen. Herr Mik. Scheidl bedauerte einen solchen Mann selbst beim heutigen Zeitgeiste als Lehrer zu sehen, der sich als „Spizel“ verwenden läßt. — Es wurden nachher vom Präses zwei Briefe vom Schulinspektor vorgelesen, in welchen eine Abschrift der Statuten verlangt wird, welche Abschrift durch einen Stuhrichter legitimirt sein soll. Die Statuten lagen in Villány, der Stuhrichter wohnt in „Darda“ einige Stationen entfernt, wer zahlt den Präses die Reisespesen zur „Beglaubigung“ der Copien der Statuten? — Nach Verhandlung dieses unliebsamen Gegenstandes legte G. Scheidl als Präses sein Mandat nieder, dankte für das ihm geschenkte Vertrauen, bat zugleich dasselbe einem andern zu schenken. Einstimmig wurde Szajto gewählt, der nun hat die Wahl nicht angenommen, und so wurde der bisherige Vizepräses Geyer, als Erster gewählt. Die Wahl als Notär nahm Herr Szajto an. Nach geschabener Beamtenwahl wurden die Rundschreiben des Landesbündnisses der Lehrervereine Ungarns vorgelesen, und zugleich ein Delegirter gewählt. Auf Vorschlag der Herren Scheidl und Szajto wurde Herr Bilbeghy aus H. Szölös gewählt, für dessen Reise die Mitglieder ihm einen Beitrag von 20 fl. ö. W. aus Privatkassen gewähren, damit die Vereinskassa kein Defizit erleide. Herr Bilbeghy hat denselben mit größtem Danke und Bereitwilligkeit angenommen. Nun kam die Angelegenheit „Kili“ laut Tagesordnung zur Sprache. Herr Präses schildert die traurigen Einflüsse beim Ministerium von gewisser Seite und meint „Gewalt geht über Recht“. Wäre der Minister so nahe bei uns als bei den Ministerialbeamten, so würde gewiß der Jammer, das Glendgeschrei, Fortjagen der Herren Lehrer ein Ende haben. — Auf Wunsch des Vereins wurde ein Comité gewählt, welche eine Petition verfertigen und dem Landtage mittelst eines Abgeordneten unterbreiten müssen, um dem Rechte Berechtigter widersfahren zu lassen. Zum Schlusse griff der 60 Jahre alte Schulmeister aus „Darda“ „Kreller“, zum Ung. Schulboten und ersuchte die Versammlung den Artikel aus Nr. 17 vom 24. April aus Budapest verlesen zu dürfen, was ihm herzlich gern gestattet wurde. Als er den Artikel gelesen, sprach er mit einem Seufzer: „Was Kili hier schreibt ist wahr. Ich habe gewiß viele und große Erfahrungen gemacht in meinem 40jährigen Wirken als Lehrer; solche traurige Zustände jedoch wie unter gegenwärtiger Regierung habe ich nie erlebt. Es heißt allgemein: „Vorwärtstreiben“ — und wir werden von Beamten höheren Orts unterdrückt. Den Kili werde ich selbst im höchsten Alter ehren und schätzen, er opfert und hat schon vieles für uns geopfert. Möge den Ung. Schulboten jeder Lehrer lesen.“ Noch kam ein kleiner Vortrag über Obstbaumzucht, von Josef Schrenpf gehalten, welcher so interessant gewesen, daß er aufgefordert wurde, für die nächste Sitzung seinen Vortrag fortzusetzen. Die übrigen Vorträge konnten wegen Mangel an Zeit nicht gehalten werden. Die Sitzung wurde um 1 Uhr geschlossen, und findet die nächste wieder in Herzog-Laf statt. Die Mitglieder gingen frohen Muthes mit einem „donnernden Elfen“ zum Mittagstisch.

(**Werscheker Lehrerverein.**) An die geehrten Herren Kommunallehrer des Werscheker und Dettauer Bezirkes, sowie an sämmtlichen Herren Mitglieder des Werscheker Zweig-Lehrer-

vereines. Theuere Amtsbrüder! Den 28. Mai l. J., 9 Uhr Früh, findet die offizielle Lehrer-
 versammlung des Beschezer und Dettauer Bezirkes, sowie auch die freie Beschezer Zweig-
 Lehrerversammlung in der Bürgerschule zu Wersches statt, wozu Gefertigter höflichst einladet
 und um rege Theilnahme bittet. Zugleich verständige ich die geehrten Herrn Kollegen, daß
 außer dieser Einladung keine weitere mehr ergehen wird. Tagesordnung für die offi-
 zielle Lehrerversammlung: 1. Das metrische Maß und Gewicht. Vortrag von Ludwig Wodecky.
 2. Dehnung und Schärfung in der Sprache. Vortrag von Johann Schüy. 3. Die ersten An-
 fänge in der Geographie. Vortrag von Josef Kohlbauer. Tagesordnung für die freie
 Zweigversammlung: a) Rechenschaftsbericht des Obmannes. b) Rechenschaftsbericht des Kassiers.
 (Da Herr Kollege Schüy nicht mehr unserer Zweigversammlung angehört, so wird der Obmann
 dessen Rechnungsbericht vorlegen.) c) Anträge und Vorschläge für nächste Versammlung. d) Wo
 soll die Herbstversammlung abgehalten werden? e) Resignation und Neuwahlen der Funktio-
 näre. f) Einhebung der Mitgliedertaren. g) Schluß der Versammlung. — Groß-Sredisty,
 11. Mai 1874. — Mit kollegialem Grusse: Josef K o h l b a u e r, Obmann.

Korrespondenz der Redaktion.

1657. S. in B. Also wieder Mohács? Freut mich. In welcher Stellung? Der
 Staat „hats, von wo“ — der bedarf der Mitwirkung hingebender Schulmänner nicht (!)
 Man kennt sich nun fast gar nimmer aus. Wer ist der „Unstern“? S. G.? Oder Beide? Ich
 denke beide sollten in eine Kanone geladen und in den Mond geschickt werden — sammt
 ihrem Chef. Du beugtest Dich? Schade! — 1658. B. G. in S. Die versprochenen ersten
 und heiteren Mittheilungen lassen doch lange auf sich warten. Die betr. Adresse ist einfach:
 Sebastopol. Vielleicht schreibe auch ich. — 1659. D. S. in B. Jener Artikel, den Sie be-
 fürchtet, traf nicht ein. Darum werden wir aber Ihre Einsendung dennoch verwenden im
 „Fr. B.“ — 1660. F. L. in S. Ist die Bibliothek gegründet? Spamer (Otto) in Leipzig
 kann da die besten Dienste leisten. — 1661. A. F. in S. Ich kannte weder die Quelle, noch
 die Absicht. Das Ubrige brieflich.

Anzeigen.

Erledigte Lehrerstelle.

An der evang. Schule A. G. zu Klein-Schemlak (Temescher Komitat) ist die Lehrer-
 stelle zu besetzen.

Emolumente:

1. An barem Gelde 100 fl. ö. W.
2. 40 preßb. Megen reinen Weizen und 20 Megen Kukuruz in Kern.
3. Drei Joch a 1600 □^o steuerfreies Feld.
4. $\frac{1}{2}$ Joch Krautgarten und $\frac{1}{8}$ Joch Kleestück.
5. Stolagebühren circa 30 fl. ö. W.
6. Freie Wohnung bestehend in zwei Zimmern, Küche, Speisekammer, Stallungen und
 Hausgarten.

7. 3 Klafter hartes Brennholz und 3 Klafter Stroh, wovon auch die Schule zu heizen
 ist. Unterrichtssprache ist die deutsche, auch muß der Betreffende in Orgelspiel und Gesang
 die gehörigen Kenntnisse besitzen.

Bewerber wollen ihre mit den nöthigen Dokumenten belegten Gesuche thunlichst bald
 an das evangelische Pfarramt in Klein-Schemlak (letzte Post Temes-Butyin richten
 K l e i n - S c h e m l a k, den 8. Mai 1874.

2—3

J. F. Gregmacher, ev. Pfarrer.

Erledigte Lehrerstelle.

An der Kommunalsschule zu Groß-Becsterel ist in Folge Ablebens eines Lehrers eine
 ordentliche Lehrerstelle in Erledigung gekommen, für welche hiemit der Konkurs ausgeschrieben
 wird.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 550 fl. ö. W., als Quartier- und Garten-
 relutum aber 150 fl. verbunden.

Bewerber haben ihre dem §. 133 des Volksschulgesetzes entsprechende Befähigung, sowie
 auch die vollständige Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift
 authentisch nachzuweisen. Die gehörig instruirten Gesuche sind bis zum 31. Mai l. J. beim
 Gefertigten einzureichen. Die Stelle ist mit 31. Oktober l. J. anzutreten.

G r o ß - B e c s t e r e l, am 7. April 1874.

2—3

Dr. Ladislaus Gschteffy, Präses d. Schulkommission.

In Kommission bei Gebr. Rosenberg. Pest, Universitätsgasse 2. — Druck von Khör u. Wein